



AUSDRUCKSSTARK: "Kassandra" -eine Darstellung, bei der es nicht um eine pompöse Bühnendekoration ging, sondern die ausdrucksstarken Inhalte der Schauspieler im Vordergrund standen. TA-Foto: A. MEYER

## Dem Schicksal können wir nicht entrinnen

Mit „Kassandra“ ein Stück griechische Mythologie auf der Sommer-Bühne

**ILMENAU.** Die kleine, spärlich gestaltete Bühne wirkte recht verloren in dem großen Innenhof des Curie-Baus. Keine Effekthascherei, was in Anbetracht des Stückes durchaus angemessen war. Eine pompöse Bühnendekoration wäre lediglich schmückendes Beiwerk gewesen, auf das getrost verzichtet werden konnte und wurde. Das Ein-Personen-Stück „Kassandra“ lebte durch sich selbst und von der eindringlichen wie spannenden Darstellung durch Cornelia Gutermann-Bauer des Turmalin-Theaters, das an der zweiten Aufführung der diesjährigen Ilmenauer Sommer-Bühne mitwirkte. Die Namensgebung des Tournee-Theaters fast allegorisch. Turmalin ist ein Stein, von dem es

heißt, er mache das Unsichtbare sichtbar. In einer anderthalben Stunde wird der für den Betrachter zunächst weniger „sichtbare“, innere Monolog der Kassandra gekonnt sichtbar und verständlich gemacht. Die berühmte ob für wahnsinnig erklärte Priesterin und Seherin der griechischen Mythologie verkörpernd, verschaffte Cornelia Gutermann-Bauer Einblicke in den Trojanischen Krieg aus der Sicht einer Christa Wolf. Dabei entwirft Wolfs Erzählung, 1983 entstanden, ein völlig neues Bild des heroischen Krieges aus dem 12. Jahrhundert, der durch emotionalisierte Konflikte und den männlichen Ehrbegriff zwangsläufig und unvermeidlich wird. Erzählt von Kassandra, die als Kriegsbeute des Griechenkönigs

Agamemnon vor dem Löwentor in Mykene auf ihren Tod wartet, verliert dieser Krieg jeglichen „sagenhaften Zauber“. Und auch den Helden in diesem Kampf wird zunehmend der Glanz genommen. In ihrer Neu-Interpretation beschreibt Christa Wolf diese als Feiglinge und Schwächlinge und ruhelose, triebhafte Gewalttäter, wobei die klassische Überlieferung letztlich vordergründig bleibt. Und Kassandra - in Erinnerung an die Ereignisse der Vorkriegs- und Kriegszeit schildert sie das Leben der Trojer und ihr eigenes, geprägt von der Verspottung und der Ausgrenzung sowie ihrem Überlebenswillen. Emotionengeladen versetzt Cornelia Gutermann-Bauer den Zuschauer in eine Art spannungs-

volle Trance, in der die Dramatik des Troja-Krieges nachvollziehbar und erlebbar wird. Wortgewaltig und mit sprachlicher Prägnanz spielt sie facettenreich und äußerst wandelbar. Sie dabei immer eng an die Textvorlage von Christa Wolfs „Kassandra“ haltend. Und doch eine eigenes, tiefgreifendes Psychogramm der Hellseherin entwickelnd, das überzeugt. Die eine Gratwanderung zwischen Wahnsinn und Bewusstseinsfindung durchlebende Kassandra ist am Ende diejenige, die am glaubwürdigsten und am ehrlichsten aus diesem Stück hervor geht. Sie ihrer selbst und ihrem Schicksal, dem man sich nicht entziehen kann, immer bewusst.

Anja MEYER